

# UKRAINISCHE KULTURBERICHTE

DES UKRAINISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN INSTITUTES

in Berlin C 2, Breite Straße 36, Aufgang 5, Telefon: E 1 Berolina 1214

---

Erscheinen 1 mal monatlich. Abdruck mit Quellenangabe gestattet.

---

DEUTSCHE AUSGABE

Nr.

JAHRGANG

21

DEUTSCHE VORLESUNGEN IM UKRAINISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN  
INSTITUT IN BERLIN IM SOMMERSEMESTER 1936

(UKB) Im Sommersemester 1936 finden in den Räumen des Ukrainischen Wissenschaftlichen Institutes in Berlin C 2, Breitestr. 36, Aufgang 5, (Tel.: Berolina 1214) folgende allgemein zugängliche gebührenfreie Kurse aus dem Gebiete der Ukrainekunde statt:

- 1). Doz. Dipl. Ing. R. Dyminskyj: Die ukrainische Industrie in den Fünfjahrplänen, Mo 18-19,
- 2). Doz. Dr. B. Krupnyckyj: Russland und Ukraine vom Beginn des XIX. Jhts. bis zur Gegenwart, Di 19-20,
- 3). Prof. Dr. Z. Kuziela: Die völkische Zusammensetzung des Ukrainertums in ethnographischer, anthropologischer und sprachlicher Beziehung, Fr 19-20,
- 4). Prof. Dr. I. Mirtschuk: Die ukrainische Weltanschauung, Di 18-19.

Beginn der Vorlesungen am 2. April 1936.

Anmeldungen werden in der Kanzlei des Institutes entgegen-  
genommen.



## DIE IDEE DER EINHEIT DER UKRAINE IN DER POLITIK DER UKRAINISCHEN HETMANE

(Auszug aus dem Vortrag von Doz. Dr. B. Krupnyckyj.)

(UKB) Seit der Lubliner Union von 1569 stand beinahe das ganze ukrainische Volk unter der unmittelbaren Herrschaft der polnischen Adelsrepublik. Das war eine Zwangsvereinigung, deren Nutzen nur darin bestand, dass die ganze revolutionäre Energie der mit dem polnischen Regime unzufriedenen Ukrainer in einer Richtung, gegen den polnischen Staat konzentriert wurde.

Nach dem Aufstande Bohdan Chmelnyckyjs (1648) erfolgte die tatsächliche Trennung der Ukraine von Polen. Dieser neue ukrainische Staat, in den ersten Jahren nach der Revolution noch formal mit der polnischen Republik verbunden, umfasste nicht mehr das ganze vom ukrainischen Volke besiedelte Territorium. Galizien, ein bedeutender Teil Podoliens und Wolhyniens verblieben weiter in polnischen Händen. Das ganze Problem bestand nun darin, was aus diesen westlichen Territorien der Ukraine werden sollte. Ihre Bevölkerung hatte sich ebenfalls an der ukrainischen Aufstandsbewegung beteiligt, und nun musste sie unmittelbar an den Grenzen des neuen ukrainischen Staates, in der alten polnischen Abhängigkeit weiter leben. Es gab Momente im ersten Kriegsjahre 1648, in denen die territoriale Vereinigung der Gesamtukraine mit Einschluss der Westukraine beinahe vor der Verwirklichung zu stehen schien. Aber Bohdan Chmelnyckyj erhob die Forderung auf die Bildung einer unabhängigen Ukraine in ihren ethnographischen Grenzen erst zu Anfang 1649. Der weitere Verlauf des Krieges zwang ihn zum Abschluss des Friedens mit Polen von Zboriw (1649) und Bila Cerkwa (1651), was eine schwere Beeinträchtigung seiner national-territorialen Bestrebungen bedeutete.

Auch der Schwenkung Bohdan Chmelnyckyjs auf die moskauische Seite (der Vertrag von Perejaslaw 1654) lag die Hoffnung zu Grunde, mit Hilfe des Moskauer Heeres die ganze Ukraine in ihren ethnographischen Grenzen vereinigt zu sehen. Aber das Bündnis mit Moskau brachte nicht die Vorteile, die der Hetman erwünschte. Die Endphase seiner Politik in den Jahren 1656 und 57 stand fast ausschliesslich im Zeichen der territorialen Vereinigung der ganzen Ukraine. Das Militärbündnis zwischen der Ukraine einerseits, Schweden, Siebenbürgen, Moldau und Walachei, mittelbar auch Brandenburg andererseits, sollte der ukrainischen Regierung die Herrschaft über den östlichen Teil des polnischen Staates bis zur Weichsel sichern. In diesem Teilungsplan Polens ging Bohdan Chmelnyckyj über die territorialen Grenzen der Ukraine heraus. Aber der unglücklich verlaufene Feldzug Rakoczys und der Kosaken, die Ablenkung Schwedens, zu allerletzt der frühzeitige Tod des Hetmans selbst (1657) liess die ganze Entwicklung unvollendet.

Dasselbe Ziel verfolgte auch der nächste Berater, Kanzler und Nachfolger des verstorbenen Hetmans Iwan Wyhowskyj in der ersten Zeit seiner Regierung. Seine Politik war eine direkte Fortsetzung der letzten Bestrebungen Bohdan Chmelnyckyjs. Mit Hilfe Schwedens und z.T. Brandenburgs wollte er einen unabhängigen und mächtigen ukrainischen Staat aufbauen, wozu der mit Schweden im Oktober 1657 abgeschlossene Bündnisvertrag dienen sollte. Aber die inneren ukrainischen Wirrnisse machten diesen Vertrag und die darauf beruhenden Hoffnungen Wyhowskyjs unwirksam.

Noch einmal begegnen wir dem Aufschwung des ukrainischen Einheitsgedankens zur Zeit Petro Doroschenkos. Ebenso wie Bohdan Chmelnyckyj und Wyhowskyj machte er Anstrengungen zur Bildung eines mächtigen unabhängigen ukrainischen Staates mit Einschluss der westukrainischen Territorien. Leider stand er vor Schwierigkeiten, die seiner Aufgabe in den



60-70 Jahren des XVII. Jhrh., in der Zeit der Anarchie und des Ruins der Ukraine ausserordentlich hinderlich waren. Darum schwebte ihm ausser diesen maximalen Forderungen ein kleineres Ziel vor, nämlich die Vereinigung der seit Jurý Chmelnyckyjs Rücktritt getrennten links- und rechtsufrigen Ukraine.

Schon nach Bohdan Chmelnyckyj und Wyhowskyj beginnt im Grunde genommen die zweite Etappe der ukrainischen nationalen Politik. Die Ideale der Unabhängigkeit und der völligen territorialen Vereinigung sind nicht mehr an der Tagesordnung. Petro Doroschenko mit seinem nationalen Programm ist in dieser Zeit eine Ausnahmeerscheinung. Der innere Hader und die Anarchie, die seit dem Tode Bohdan Chmelnyckyjs deutlich zu spüren sind, die soziale Spannung, die besonderen Bestrebungen der Zaporoger Sitsch und des mit ihr zusammengehenden Poltawaer Regiments, des Tschernyhower Gebietes und der rechtsufrigen Ukraine führen zu einem inneren Auseinandergehen der Ukrainer. Nutzniesser dieser Entwicklung wurden die fremdnationalen Faktoren: in der linksufrigen Ukraine erlangte Moskau das Uebergewicht; in der rechtsufrigen Polen. Die Ukraine teilte sich tatsächlich in zwei Hälften, die sich zu bekämpfen anfangen: die eine auf der Seite Moskaus, die andere auf der Seite Polens. Jede dieser Hälften hatte nach dem Abtreten des unglücklichen Sohnes Bohdan Chmelnyckyjs, Jurý, einen besonderen Hetman bekommen: in der rechtsufrigen Ukraine wurde der polenfreundliche Teterja eingesetzt; in der linksufrigen der von Moskau begünstigte Brjuchoweckyj.

Die ukrainischen Patrioten standen nun vor der Tatsache der Trennung des ukrainischen Grundterritoriums, und sie wurde in allen Kreisen des ukrainischen Volkes bitter empfunden. Einen besonders starken Eindruck machte auf sie der Abschluss des Andrusower Vertrages von 1667, der die rechtlich fixierte Teilung der Ukraine zwischen Polen und Moskau bedeutete. So entstand ein neues brennendes Problem für die ukrainischen Politiker, das im Vergleich mit den früheren Bestrebungen Chmelnyckyjs und Wyhowskyjs einen Rückschritt bedeutete. Nicht mehr die Schaffung der Grossukraine mit Einschluss der westukrainischen Gebiete, sondern die näher liegende Aufgabe der Vereinigung der rechts- und linksufrigen Ukraine musste zu ihrer Grundforderung werden. In dieser Richtung konzentrierte sich die ganze Energie der meisten ukrainischen Hetmane der zweiten Hälfte des XVII. Jhrh. Man kann kaum einen Hetman finden, der nicht versucht hätte, die beiden getrennten Teile der Ukraine zu einer Ganzheit unter einer einheitlichen hetmanischen Regierung zu verbinden. Diese Bestrebungen gingen von beiden Hetmanatsgebieten, dem linksufrigen und rechtsufrigen, aus. Oft war das nur ein bedauerlicher Konkurrenzkampf zwischen den Hetmanen (Teterja- Brjuchoweckyj, Doroschenko - Samojlowytsch). Oft standen dahinter entweder Polen oder Moskau.

In den letzten Jahrzehnten des XVII. Jhrh. findet nun eine wichtige Veränderung statt. Unter der festen Führung von so energischen Hetmanen, wie Samojlowytsch und sein Nachfolger Mazepa es waren, beginnt in der linksufrigen Ukraine die Zeit der Konsolidierung der Verhältnisse, freilich einer Konsolidierung, die unter der eifersüchtigen Beobachtung Moskaus und in einer inneren stärker werdenden Abhängigkeit von ihm vollzogen wird. Gerade diese Konsolidierung bildet nach der Ausschaltung Doroschenkos die Grundlage für die Bestrebungen zuerst Samojlowytschs und dann Mazepas, sich der rechtsufrigen Ukraine zu bemächtigen. Die linksufrige Ukraine übernimmt die Führung. Auch der Hetman-Emigrant, Pylp Orlyk, der Nachfolger Mazepas in Bender, strebte ebenso wie Samojlowytsch und Mazepa die Vereinigung der beiden Hälften der Ukraine an. Was ihn von diesen unterschied, war die Idee der völligen Unabhängigkeit der Ukraine von Polen und Moskau (unter Beibehaltung des schwedischen Protektorats), die er im Einverständnis mit dem ihm treu bleibenden Zapo-



roger Sitschheer in der sogenannten Konstitution Pylyp Orlyks und im Bündnisvertrag mit dem Krinchan vertrat.

Es war eigentlich schon nach der Niederlage bei Poltawa nicht mehr möglich, sogar diese verkürzte Linie der ukrainischen nationalen Politik der Vereinigung der rechts- und der linksufrigen Ukraine weiter zu verfolgen. Die rechtsufrige polnische wird nicht mehr in Betracht gezogen und teilt das Schicksal der anarchisierten polnischen Staatlichkeit. Die dritte Etappe der hetmanischen Politik hat begonnen. Die Hetmane der linksufrigen Ukraine, des eigentlichen Hetmanats, verteidigen nur den bestehenden Besitzstand. Das Leben selbst stellt den ukrainischen Politikern eine viel enger umrissene Aufgabe. Angesichts der Abhängigkeit von Russland handelt es sich nur darum, die Grundrechte, Autonomie, Freiheiten und Privilegien des linksufrigen Hetmanats aufrechtzuerhalten. Das ist schon der Kampf auf der inneren Front der linksufrigen Ukraine, an dem sich alle Hetmane der Reihe nach Iwan Skoropadskyj, der Interimhetman Pawlo Polubotok, Danylo Apostol und der letzte Kyrylo Rozumowskyj beteiligen. Rozumowskyj musste schliesslich auf seine Hetmanwürde verzichten, und somit begann die Zeit der endgültigen Vernichtung der autonomen Rechte, Freiheiten und Privilegien der linksufrigen Ukraine.

Obgleich diese Entwicklung in der niedersteigenden Linie vor sich gegangen ist, so ist doch unzweifelhaft, dass ein unwiderstehlicher Drang zur völkischen Vereinigung in der Ukraine bestanden hat. Die Ukrainer suchten ein ihnen entsprechendes Konzentrationszentrum innerhalb der Grenzen ihrer Heimat. Und die Zähigkeit, mit der dieser von mir in der Politik der ukrainischen Hetmane gezeigte Kampf geführt wurde, die lebendigen nationalen Kräfte, die mindestens ein Jahrhundert lang um die Festhaltung der eigenen kosakisch-ukrainischen Staats- und Volksschöpfung gerungen haben, sind ein Beweis dafür, dass trotz aller Irrungen und Wirrungen diese Aufgabe der Volkseinigung und der eigenen dauerhaften Staatsbildung unter glücklicheren Umständen erfolgreich durchgeführt werden konnte und kann.

-----

#### FARBIGE RASSEN IN EUROPA

(Aus dem Vortrage von Dr. R. Jendyk im Ukrainischen Wissenschaftlichen Institut).

(UKB) Das universelle Prinzip des Kampfes herrscht auch unter den menschlichen Rassen. Wir können zwei Formen des Rassenkampfes unterscheiden: die agonale in vertikaler und die kontinentale in horizontaler Richtung. Der agonale Kampf findet im Rahmen einer ethnischen Gemeinschaft mit gemischter Rassenzusammensetzung statt als ein Ringen um den höheren Platz in der hierarchischen Ordnung der Gemeinschaft. In allgemeinen Zügen kann dies der Auslese gleichgesetzt werden, indem die Gemeinschaft die Fähigkeiten der besten Vertreter jeder Rasse im Interesse der geschaffenen Einrichtungen ausnutzt. Da die Elemente einer solchen Rassenkomponente ihren physischen und psychischen Eigenschaften nach einander sehr nahe stehen, hat jenes Ringen keine besonders scharfen Erscheinungsformen aufzuweisen.

Anders in dem kontinentalen Kampfe, wenn das Blut nicht nur feindlicher, sondern ganz von einander verschiedener Rassen vergossen wird. Der Untergang des Abendlandes ist kein Spiel mystisch-zyklischer Kräfte, sondern es ist der tiefe Riss in seiner biologischen Dynamik, der in



einer katastrophalen Verminderung des natürlichen Zuwachses in Erscheinung tritt und in der Durchsetzung mit aussereuropäischen Elementen einer starken und eroberungslustigen Rassenkomponente, wodurch Europa der Abstieg vom Platze einer Weltmetropole bis auf den einer Provinz zu drohen beginnt. In der Zeit von 1800-1932 hat sich die farbige Bevölkerung 3,5 mal vergrößert, die weissen Völker nur 2,3 mal. Dies zu der Zeit, als noch die Fortpflanzungskraft der weissen Rasse in voller Blüte stand. Sinkt sie nun auf Seiten der Weissen bis auf die Hälfte, so gestaltet sich jenes Zahlenverhältnis geradezu tragisch. Parallel zu dieser Rückbildung setzt eine Aenderung in dem Charakter des Zusammenpralls zwischen den Grundrassen ein. Auf dem amerikanischen Kontinent führen Revolutionen von Farbigen unter farbiger Führung nicht nur soziale Losungen im Schilde, sondern auch rassische: Nieder mit den Weissen. Dieselben Losungen erschallen in Afrika und in Asien.

Doch beweist die Geschichte, dass die Gefahr seitens der Farbigen nicht zu fürchten wäre. Sich selbst überlassen, reiben sie sich in selbstvertilgenden Kämpfen auf und haben meist keine derartige Expansionskraft, um die Weissen tödlich zu bedrohen. So sieht es aus, stellt man der weissen Rasse alle anderen als ein Ganzes gegenüber. Doch darf man aus der Vergangenheit keine bündigen Schlüsse auf die Gegenwart ziehen. Einst vollzog sich der Rassenkampf in kleineren Einzelkämpfen, meist zwischen den kriegerischen Elementen; heute sucht man mit von aussen zugeführten Losungen ganze Kontinente aufzuwiegeln und in den Kampf zu werfen. Die Führung in diesem gewaltigen Kampfe liegt bei den Japanern und bei den russischen Bolschewisten.

Die Kraft der japanischen Nation gründet sich auf der furchtbaren Auslese, die jahrhundertlang auf den Inseln herrschte, durch gesetzliche Ein- und Auswanderungsverbote gestützt und die gesellschaftliche Ordnung, welche der landwirtschaftlichen Bevölkerung 1/3 - 3/4 der Ernte entzog. In solchen Verhältnissen ging alles zugrunde, was schwach und krank war und es stellte sich ein unheimliches Gleichgewicht in der Zahl der Bevölkerung ein, welche von 1721-1846 auf der Höhe von etwa 26 Millionen stationär blieb. Erst als europäische Kanonen die Oeffnung der Grenzen erzwangen, begann der Aufschwung der japanischen Bevölkerung, die 1872-1925 um 81,2% zunahm, während die englische es nur auf 34,5% brachte. Zugleich nahm ihr Ehrgeiz zu, nicht nur ganz Asien zu beherrschen, wie es aus der Denkschrift des Ministers Tanaki ersichtlich ist, sondern auch, nach den Worten Arakis, die ganze Welt.

Während die Japaner eine offenbar fremde und feindliche Rassenkomponente bilden, ist dem Durchschnittseuropäer dasselbe über die russischen Bolschewisten weniger einleuchtend. Man war gewöhnt, das russische Volk nicht als die Grenzkomponente der östlichen Welt aufzufassen, sondern als die noch dem Westen angehörige, indem man es mit der Handvoll Slawen identifizierte, die längst schon in dem finnisch-mongolischen Meer aufgegangen war. Das folgt sowohl aus dem kranilogischen Material, wie auch aus dem prähistorischen. Das erstere bietet uns folgende Zusammensetzung aus Moskau:

Nordisches	Element	15,8%
Mittelmeerländisches	"	24,2%
Armenoides	"	13,3%
Lapponoides	"	20,8%
Paläosiasisches	"	25,8%
		<hr/>
		100%

Eine Synthese der prähistorischen Forschungen über Osteuropa verlanke wir dem verdienten ukrainischen Forscher Prof. W. Schtscherbakowskyj. Um sich in den Ergebnissen seiner Arbeit besser zurecht zu fin-



den, empfiehlt es sich, jedes slawische Volk durch die nicht allen Slawen gemeinsamen, sondern nur bei je einigen auftretenden Elemente zu charakterisieren. Zu diesem Zwecke wählen wir von den von W. Schtscherbakiwskyj angeführten 7 Elementen nur 3, um auf ihnen die Einteilung in die charakteristischsten Gruppen aufzubauen. Diese Elemente sind die Dinarier, die Uralier und die Balten.

D - Ukraine, Tschechei, Jugoslawien, Bulgarien	4
U - Jugoslawien, Bulgarien, Russen, Weissruthenen	4
B - Russen, Weissruthenen, Polen	3

Ein Vergleich zwischen dem anthropologischen und dem prähistorischen Material lässt uns zu denselben Ergebnissen kommen, in die die langen prähistorischen und historischen Prozesse einmünden; sie kennzeichnen einen noch vor kurzem herrschenden Zustand. Auch jetzt bleiben die wesentlichen Grundzüge dieselben, werden aber gewaltsam verzerrt. Seit der Machtergreifung durch die Bolschewisten geht eine gewaltige Menschenwanderung vor, indem ganze Gruppen von einem Reiche ans andere geworfen oder die nichtrussischen Völker verlegt und von fremden Elementen durchsetzt werden, damit diese nationale Vitalität, der russischen so unähnlich, geschwächt würde. So asiatisiert sich der europäische Teil der Sowjetunion immer mehr, selbst in Gebieten, wo bisher kaum die leisesten Spuren vorhanden waren. In diesen Prozess wird auch die Ukraine gewaltsam hereingezogen, deren Bevölkerung von der moskowitzischen gänzlich verschieden ist, wie es die folgende Tabelle zeigt (auch wenn wir von der Rundköpfigkeit absehen, für welche die Ukraine die einzige Oase in Osteuropa ist).

	Russen			Ukrainer
	Moskau	Leningrad	Gorkijkraj	
Wuchs cm	167,3	167,-	166,1	169,1
Gewicht kg	61,3	61,3	54,9	62,8
Brustumfang cm	87,8	87,7	86,6	88,3

Der Kampf der Ukraine gegen Moskau, der zweifellos auch russische Gründe hat, wird von den Bolschewisten masslos verschärft, indem sie grosse Mengen von Ukrainern in rein-russische oder sonst entlegene Gebiete hinübertreiben, ukrainischen Boden jedoch mit Russen kolonisieren, am meisten in dem Grenzstreifen an der polnischen und rumänischen Grenze und im Donezgebiete, um diese entscheidende Basis der ukrainischen Industrie zu russifizieren und damit einen Keil zwischen die Dnjepr-Ukraine und das Kubangebiet zwecks Zerschlagung des ukrainischen Volksgebietes zu treiben. Eine Mischung der Ukrainer mit fremdartigen Elementen ist den Bolschewisten sehr erwünscht, indem sie folgendes bezwecken:

Mischehen in der Sowjetunion						
Russland:	1925	1926	1927	1925	1926	1927
Russen	0,90	1,10	1,59	1,53	1,95	2,53
Ukrainer	10,06	12,67	14,31	6,84	10,83	12,74
Weissruthenen	13,79	52,15	48,84	6,63	34,30	34,47
Deutsche	15,32	10,94	14,09	7,52	8,44	11,43
Juden	18,83	25,01	27,20	11,45	16,53	19,82
Polen	80,55	82,24	85,62	78,79	80,40	84,95
<u>Ukraine:</u>						
Ukrainer	3,08	2,99	3,36	4,84	4,24	4,56
Juden	4,23	4,62	4,97	4,74	5,52	5,53
Deutsche	11,63	12,14	12,10	10,99	11,08	11,35
Russen	38,85	31,91	30,93	30,30	25,85	25,71
Polen	39,23	34,10	30,74	42,48	35,43	34,75



Der Hauptzweck der Bolschewisten ist auf diesem Gebiete eine weitgehende Zerschlagung der einzelnen Rassenkomponenten, um sie alsdann zu einer farbigen gemischten Masse zusammenzustellen und diese nach Befestigung der russischen Vormachtstellung in Asien zu einem Angriff auf Europa zu werfen. Also kommt dem Kampf der Bolschewisten ein Rassenkampfcharakter zu und zwar gegen die weisse Rasse gerichtet. Die Gefahr ist umso grösser, als der Bolschewismus bewusst soziale und Rassenmomente miteinander vermengen. Bevor es aber zu einem Sturm gegen Europa kommt, müssen die beiden darin einigen Rivalen, Japan und die Sowjetunion aufeinanderprallen. Wie auch das Ergebnis sein möge, ein solcher Zusammenstoss ist für die weisse Rasse günstig, weil er jene beiden farbigen Mächte schwächt und den Europäern Zeit zur Eigenorganisierung gibt.

Abwehrmassnahmen hat Europa umso nötiger, als zu gleicher Zeit mit der gelben auch die schwarze Rasse von Süd-Westen, hauptsächlich über Frankreich hereinbricht. Der französische Süden wird immer mehr gemischt und afrikanisiert und die Zahl der Mischehen erreicht z.B. in Marseilli 70% aller Ehen. Im Norden hat die Farbendurchdringung noch keine so grosse Fortschritte gemacht, doch soll es in Paris nach Eickstädt bereits 200.000 Mischlinge geben.

Eine Umstellung in der Rassenfrage fordert in Europa auch noch das Judentum, das trotz darin enthaltener zahlreicher europäischer Rassenelemente eine besondere Rassengruppe darstellt, die durch eine Jahrhundertjährige Auslese als ein Komplex der ausgeprägtesten Eigenschaften der geschichtlich zahlreichsten Rasse entstammen ist. Ausser der charakteristischen facies iudaica ist den Juden auch ein besonderer animus iudaicus zuzusprechen, dessen egoistische Mittel und Zwecke sie durch ihre räubereische Einstellung von allen europäischen Völkern, unbeschadet Kultur- und sonstiger Unterschiede, scharf unterscheiden.

Eine Unterdrückung des Rassenkampfprinzips oder auch nur seine Abschwächung wäre unzweckmässig, ja schädlich, denn es bildet eine den Rassen innewohnende wesentliche Eigenschaft. Der farbigen Rassengefahr muss auf eine andere Weise begegnet werden, u. zw. durch eine Scheidung der einzelnen Rassenkomponenten, sowie eine Kräftigung des lebensbejahenden Willens bei den europäischen Völkern, um sich einem Niedergang der biologischen Dynamik Europas zu erwehren in Erfüllung der Grundaufgabe jedes lebendigen Organismus, nicht um sein eigenes Leben zu erhalten, sondern um auch die Erhaltung seiner Art in der reinsten Form zu sichern. Doch gehören die dabei auftauchenden Fragen nicht mehr zum Thema des vorliegenden Referats.

-----

#### EIN VORTRAG UEBER DIE UKRAINE IM AUSSENPOLITISCHEN SCHULUNGSHAUS IN BERLIN

(UKB) Am 31. Januar d. J. hielt Dr. Zeno Kuziela im Aussenpolitischen Schulungshaus der N. S. D. A. P. einen Vortrag über die Grundlagen und die historische Entwicklung des ukrainischen Volkstums, worüber der "Völkische Beobachter" vom 2. Februar berichtet:

"Freitag abend sprach im Aussenpolitischen Schulungshaus der N. S. D. A. P. Professor Kuziela vom Ukraine-Institut Berlin. Nach einleitenden Worten legte der Redner die Geschichte der Ukraine, die schon meh-



rere Male, wie auch heute, im Interesse des europäischen Westens stand, dar: Oft zerrissen, von verschiedenen Nachbarn beherrscht, schien nach dem Brester Frieden der ukrainische Gesamtstaat wiederhergestellt zu sein. Doch kaum vereinigt und geschaffen, hielt dieser infolge widriger Verhältnisse und der noch bestehenden Unfertigkeit dem kommunistischen Druck nicht stand. Abermals wurde die Ukraine zerrissen. Der grösste Teil fiel der Sowjetunion zu, in der heute 80 Prozent der Ukrainer leben, die allein 20 Prozent der Gesamtbevölkerung des Sowjetstaates bilden. Die übrigen Teile fielen an Polen, Rumänien und die Tschechoslowakei.

Hierauf ging Herr Dr. Kuziela auf die Geographie der Ukraine über: Unter Ukraine versteht man das gesamte geographische Gebiet, auf dem das ukrainische Volk wohnt, ein einheitliches Land Osteuropas, das zu den östlichen Ausläufern der Mittelmeerländer zu rechnen ist. Zugleich bildet die Ukraine ein wichtiges Uebergangsland für Osteuropa, einerseits nach Mittel- und Südeuropa, andererseits nach Asien.

Nach einer Würdigung der hohen Kultur des ukrainischen Volkes, deren Einfluss vor allem nach Russland sehr gross ist, schloss der Redner, dem die Mannschaft des Aussenpolitischen Schulungshauses reichlich Beifall spendete, seine Ausführungen.

-----

#### AUSSTELLUNG DEMOGRAPHISCH-WIRTSCHAFTLICHER KARTEN UND DIAGRAMME DES GEGENWAERTIGEN UKRAINISCHEN VOLKSGBIETES

(UKB) Die vom Ukrainischen Wissenschaftlichen Institut und dem Geographischen Institut in Berlin veranstaltete Ausstellung demographischer und wirtschaftlicher Karten hat einen regen Widerhall in der deutschen, ukrainischen und ausländischen Presse gefunden.

Unter anderen wurden ausführliche Berichte und Artikel in folgenden deutschen Blättern veröffentlicht:

"Völkischer Beobachter" Berlin; "Lokal-Anzeiger" Berlin; "Berliner Börsenzeitung" Berlin; "Kattowitzer Zeitung" Kattowitz; "Freie Presse" Lodz; "Osteuropa-Zeitschrift" Königsberg.

-----

#### VORTRAEGE IM UKRAINISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN INSTITUT IN BERLIN

(UKB) In der letzten Zeit fanden im Ukrainischen Wissenschaftlichen Institut in Berlin folgende Vorträge statt:

- 1) Doz. Dr. W. Kubijowytsh (Krakau): "Die nationalen Verhältnisse in Ostgalizien im Lichte der Volkszählung vom J. 1931" (10. Januar).
- 2) Doz. Dr. W. Kubijowytsh (Krakau): "Volk und Wirtschaft der Ukraine" (14. Januar).
- 3) Doz. Dipl. Ing. R. Dyminskyj: "Industrie und Handel der Ukraine" (21. Januar).
- 4) Red. I. Witwyckyj: "Die Krim und das Schwarze Meer-Becken" (31. Januar).



- 5) Hptm. a. D. Spilinski: "Die Belagerung der Stadt Stawyschtsche i. J. 1664" (Eine militärhistorische Studie) (7. Februar).
- 6) Dr. M. Antonowytsch: "Das ukrainische Kosakentum in Berichten der preussischen Gesandten" (1600 - 1648) (14. Februar).
- 7) Dr. A. Trofymowytsch: "Der Götterring der vorchristlichen Ukraine" (21. Februar).

---

UKRAINISCHE SPRACHKURSE UND VORLESUNGEN  
IM SEMINAR FÜR ORIENTALISCHE SPRACHEN AN DER FRIEDRICH-WILHELMS-  
UNIVERSITÄT IN BERLIN, DOROTHEENSTR. 7

(UKB) Dr. Zeno K u z i e l a hält im Sommersemester 1936 im Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin folgende Sprachkurse und Vorlesungen aus dem Gebiete der Ukrainekunde:

- 1). Ukrainische Sprachübungen für Anfänger, 3-stündig,  
Mo 9-10, Mi 12-1, So 10-11;
- 2). Ukrainische Sprachübungen (Mittelkursus), 2-stündig,  
Mi 17-18, Fr 17-18;
- 3). Ukrainisch für Fortgeschrittene (Erklärung und Uebersetzung ukrainischer Texte ins Deutsche), 2-stündig, Mi 11-12, Fr 18-19;
- 4). Einführung in die Ukrainekunde, 2-stündig, Mo 12-13.

Beginn der Kurse und Vorlesungen: 3. April 1936.

---

NEUE VERÖFFENTLICHUNGEN UEBER DIE UKRAINE

Prof. Dr. Bolko Freiherr von Richthofen: Zum Stand der Vor- und Frühgeschichtsforschung in den westukrainischen Landen. (Prähistorische Zeitschrift, XXV. Bd., 1934, Heft 3/4, S. 175-245) u. S. A.

Eine wertvolle kritische Uebersicht der neueren Literatur über die Vorgeschichte der Ukraine anlässlich der Arbeit von Dr. J. Pasternak: Kurze Vorgeschichte der westukrainischen Länder (Lemberg 1932).

Axel Schmidt: Zentralprobleme der russischen Geschichte (Geistige Arbeit. Zeitschrift aus der wissenschaftlichen Welt. Berlin, W. de Gruyter u. Co., 1936, Nr. 1, S. 3-6).

Eine dankenswerte Zusammenstellung der neueren deutschen, ukrainischen und russischen Literatur über die Anfänge des ukrainischen Staatslebens in Anlehnung an die vom Ukrainischen Wissenschaftlichen Institut vor kurzem herausgegebene Uebersetzung der grundlegenden Abhandlung von Prof. Hruschewskyj: Das übliche Schema der russischen Geschichte und die Frage der rationellen Gliederung der Geschichte der östlichen Slawen.

Prof. Dr. Hans Koch (Königsberg): M. Hruschewskyj (Jahrbücher für Kultur



und Geschichte der Slawen, hrg.von Hans Uebersberger und E.Hanisch, N.F., Bd.XI, Heft 1). Breslau 1935, S.11-53.

Ein wertvoller Nekrolog mit besonderer Berücksichtigung der Verdienste Hruschewskyj's um den Aufbau der Geschichte Osteuropas.

Hedwig Fleischhaker: Aleksej Michajlovič u. Bogdan Chmelnickij (Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slawen, hrg.von Hans Uebersberger und E.Hanisch, N.F. Bd.XI, Heft 1) Breslau 1935, S.11-52.

Eine Analyse der historischen Vorgänge in der Ukraine in Verbindung mit dem "Vertrag von Perejaslawl".

Marc Markwart: 300 Jahre Freiheitskampf der Ukrainer (Volk und Führung. Unabhängige Sudetendeutsche Monatshefte für Politik und Erziehung, II.Jg., 1936, Hft.2, S.67-70).

Eine kurze aber klare Darstellung der ukrainischen Geschichte vom IX.Jhd. bis auf heute.

Dr.P.Werhun: Orient und Occident in einer Kirche (Das Wort in der Zeit, März 1936).

Unterschiede der Liebe zwischen der katholischen Kirche des lateinischen und orientalischen Ritus und der orthodoxen Kirche, mit besonderer Berücksichtigung der ukrainischen Orthodoxie.

Prof.Dr.Zeno Kuziela: Die Charakteristik der Bevölkerungsbewegung in den ukrainischen Ländern in der Zeit von 1897 - 1932. (Der öffentliche Gesundheitsdienst, hrg. von Min.Dir.Dr.A.Gült, I.Jg., 5.Dez.1935, Heft 17).

Kurzer Auszug aus einem Vortrage im "Internationalen Kongress für Bevölkerungswissenschaft" in Berlin.

I.Mirčuk: Christian Wolf und seine Schule in der Ukraine (Germanoslavica, Jg.III., 1935, Nr. 3-4., S. 277-291)

Eine interessante Untersuchung über die Ausbreitung des Wolfischen Systems in der Ukraine, hauptsächlich in den beiden grössten Bildungszentren des ukrainischen Gebietes, in Kiew und Lemberg.

René Martel: La Ruthénie subcarpatique. Paris, Paul Hartmann, 1935, 188 S.

Eine inhaltsreiche Monographie über die Karpathenukraine (Podkarpatska Ruś).

-----  
Berlin, den 31.März 1936.

-----  
Druck u.Verlag: Gesellschaft der Freunde des Ukrainischen Wissenschaftlichen Instituts in Berlin e.V., Berlin C2 Breitestr. 36.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Prof.Dr. Zeno Kuziela, (Ukr. Wiss.Institut), Berlin C2, Breitestr. 36, Tel.: E1, Berolina 1214.



